

analyse des UDU- die nie existiert en, als Ursache

isiert

Nufringen

(/wei). Bei der Süd GmbH in Betriebsrat ge- m besteht aus 180 Menschen ngen beschäf- robungsfahrer für das Mer- ingen.

ler Geschichte ertrandi, dass rde", erläuterte Metall Stuit- ron Anfang an essemittelung ebend für die en Interessen- ehterung der rbeitsverträge n. "So sollten e sich zu einer von 25 bis 48 ch Bedarf und t eine große ezahlung und "Aufträge", er-

probung Süd len und gehört hren Sitz in ind 7500 Men- ikum arbeiten Die Konzern- der IG Metall eren Mitarbel- n, um die Ver- fitarbeiter mit ssen erhielten verträge. Eine essesprecherin zt: "Die Ver- gebot von Ber- t freiwillig an- a blieben die n. Die Regel- en und richtet serer Auftrag- i vergütet und iht."

Augabe gemacn naven. "Die wissen meinr als die Sicherheitsexperten", lauten seine Erfahrungen.

Mit Delfinen im Atlantik schwimmen

Drei Schüler aus dem Kreis Böblingen waren auf einer Forschungs Expedition auf den Azoren

VON INA KRAFT

KREIS BÖBLINGEN. Da kommt doch das Wetter her? Viel mehr wissen die meisten Menschen nicht über die Azoren. Anders Ronja Lischke, Sophie Stahl und Steffen Zeile. Die drei Gymnasiasten aus Hildrzhäusern, Grafenau und Sindelfingen waren auf einer Forschungs Expedition für Schüler und haben sich mit Natur, Kultur und Geographie der Inselgruppe weit draußen im Atlantik beschäftigt.

"Wir sind im Boot rausgefahren zu Stelen, wo Delfine und Wale schwimmen", erzählt Sophie. "Und bei den Delfinen durften wir sogar ins Wasser", ergänzt Ronja. "Wir sind dann auf eine Gruppe zugeschwommen und plötzlich waren um einen rum die Tiere. Total aufregend und spannend." Keine Frage, die Beobachtung von Walen und Delfinen gehörte für die drei Schüler aus dem Kreis Böblingen zu den Höhepunkten ihres knapp zweiwöchigen Trips auf die Azoren.

Allerdings hatte der mit Urlaub wenig zu tun, schließlich sollten sich die insgesamt 41 Teilnehmer der Expeditionsreise eingehend mit der Insel befassen, möglichst viel über Sprache, Kultur und Lebensgewohnheiten herausfinden, geografische Daten erheben, Flora und Fauna erkunden - und sich entsprechend ausführlich auf die Spuren der Meeressäuger begeben. "Wir haben allein sechs verschiedene Arten von Delfinen beobachtet", erzählt Ronja, die aus dem Effeff die Unterscheidungsmerkmale der Tiere runterben kann. "Der gemeine Delfin ist kopfdelfin hat einen runden Kopf, Fleckendelfine erkennt man an den Flecken auf der Haut..."

Die 14-Jährige OHG-Schülerin aus Hildrzhäusern kam auf Anregung einer Schulkameradin auf die Azoren, sie bewarb sich wie Steffen Zeile (16) und Sophie Stahl (15) vom Gymnasium Unterrieden beim Institut für Jugendmanagement um die Teilnahme an der Forschungsreise. Unter anderem sollten die drei ein Motivations schreiben verfassen,

reus 1996, aus menere Garagen des L105 nach Sprengstoff durchsucht wurden, aber offensichtlich eine übersehen wurde und

außerdem musste die Schule ihre Zustimmung geben. "Gute Noten waren eine Voraussetzung", erklärt auch Werner Hasler, NWT-Lehrer von Ronja. "Und Einsatzbereitschaft."

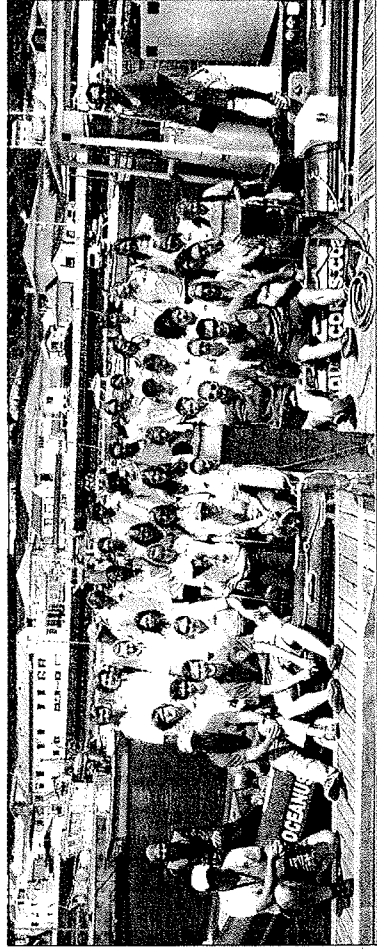
"Forschung ist viel Arbeit und wenig Schlaf"

Denn die jungen Nachwuchsforscher hatten allerhand zu tun. Nach sieben Stunden Flug landeten die drei auf der Azoren-Hauptinsel Pico, wo die Gruppe in einer Jugendherberge in einem ehemaligen Kloster untergebracht war. In den kommenden Tagen erkundeten die Schüler und Schülerinnen in kleineren Gruppen die Insel. "Ich war zum Beispiel im Team Flora", erzählt Ronja. "Da sind wir unter anderem in einen Ort gefahren und haben uns die Pflanzen angeschaut, die es dort gab. Wir haben viele davon fotografiert und mussten herausfinden, um was es sich handelt." Als es darum ging, etwas über die Gebräuche und Kultur auf den Azoren herauszufinden, zogen die Jugendlichen mit Block und Stift bewaffnet los und befragten Einwohner.

Inzwischen sind die drei richtige Azoren-Experten. Sie wissen, dass es dort noch viel unberührte Natur gibt, die Küsten selten

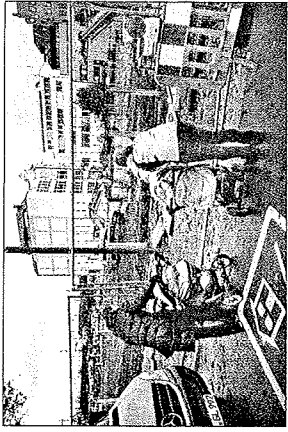
sandig und flach, sondern steil und voller Klippen sind, dass acht der neun Inseln vulkanischen Ursprungs sind und dass dort wegen der isolierten Lage Pflanzen wachsen, die es sonst nirgendwo gibt. Alles Dinge, die die drei auch in ihren Schulen erzählt haben: Eine der Auflagen des Programms ist es, zu Hause Vorträge zu halten. Das ist für Ronja, Sophie und Steffen keine allzu schwere Übung mehr, schon während der Reise präsentierten die Teilnehmer jeden Abend ihre Forschungsergebnisse. "Eines der Dinge, die wir gelernt haben", sagt Steffen, "Ich freu mich schon auf meinen nächsten Vortrag."

Alle drei denken gerne an ihren Azoren-Trip zurück. "Forschung ist etwas ganz anderes als Unterricht", sagen sie und lachen. "Viel Arbeit und wenig Schlaf." Alle drei sind sich sicher, dass sie viel mehr gelernt haben als im herkömmlichen Unterricht. "Zum Beispiel im Team zu arbeiten mit Leuten, die man nicht kennt", sagt Ronja. "Es war deutlich mehr Eigenverantwortung gefragt als in der Schule." Und für Steffen war es eine besondere Erfahrung, "mehrerlich mit Leuten zusammenzuarbeiten, die sehr motiviert sind". Nur eines hätten sich die drei gewünscht: ein bisschen mehr Freizeit, um die Insel auch auf andere Art erkunden zu können.



Auf Du und Du mit einer exotischen Umgebung: Das Jungforscher-Team auf den Azoren. Foto: red

Bauzaun gegenüber unserer Bonoma-brik eine Peep-Show machen, würde es gewaltig in der Kasse klingeln. Denn nichts fasziniert die Menschen offenbar so sehr wie das Ballett der Bagger in der Braubrube. Und mit dem Abriss des Krauß-Gebäudes hat das Mercaden-Loch jetzt sogar noch Konkurrenz bekommen. Ob Jung oder Alt: Die Bahnhofstraße ist



derzeit der Magnet in Böblingen (KRZ-Foto: Bischof). Eine geradezu perfekte Form von Marketing. Mit unserer Baustellen-Peep-Show zugunsten sozialer Zwecke könnten wir sogar noch Gütes tun. Vielleicht denkt das Stadmarketing mal über die Idee nach. So lange empfehlen wir die kostenlose Fotogalerie und das Video sowie die Baustellen-Cam auf der KRZ-Homepage unter www.bb-live.de im Netz.



Unser Internetauftritt hat auch sonst viel zu bieten. Was noch fehlt, sind Handy-Klingeltöne zum Download. Schade eigentlich, denn sonst würden wir dort das tierische Anrufsignal von **Alfredo Pucci** anbieten. Der Böblinger Künstler und Blaue Haus-Macher hatte unlängst bei der Pressekonferenz zur Langen Nacht der Museen einen unfreiwilligen Moment im Rampenlicht, als sein Mobiltelefon den Vortragenden wiederholt ins Wort fiel - oder besser gesagt - jaulte. Denn der Klingelton von Puccis Handy ist ein herzzerreißendes Wolfsgeheul. Was will uns der Künstler damit sagen? Dass er am Ende, wie wir alle, doch nur mit den Wölfen heult? Oder beschwört der Klingelton im Gegenteil womöglich den Revoluzzer-Geist von "Das Geheul"-Dichter und Beatnik-Ikone Allen Ginsberg? Vielleicht ist die Antwort aber auch viel einfacher: Nämlich, dass es eigentlich viel lustiger ist, sich im Blaue Haus einen Wolf zu tanzen, als lange in Besprechungen rum zu sitzen.